Nr. 2808. **Montag, 16 Januar. (Abend-Ausgabe.)** **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) **Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.**

Hagen, 14. Jan. Bei der heute stattgefundenen Neuwahl für das Haus der Abgeordneten ist Peter Harkort im zweiten Wahlgange mit 145 Stimmen von 273 Anwesenden gewählt worden. (Nach der „Rhein. Ztg." war Fabrikbesitzer Peter Harkort, Neffe des Abg. und zukünftigen Mitglied der Fraction Bockum-Dolffs, von dem früheren Abg. Gerstein aufgestellt, nachdem von ihm die Candidatur von v. Saucken-Julienfelde zurückgezogen war. Das Wahlresultat war: es erhielt im ersten Wahlgange der Candidat der demokratischen Partei Dr. Reincke 110, Peter Harkort 108, Grubendirector Sack 29, Sternenberg 20, v. Holzbrink 10 Stimmen. — In dem zweiten Wahlgange stimmten 273 (absolute Majorität 137). Es erhielten: Dr. Reincke 113, Peter Harkort 145, Grubendirector Sack 15 Stimmen).

Wien, 14. Jan. Die heutige „Presse" hatte in ihrer Morgenausgabe eine Mittheilung über die zwischen den Höfen von Berlin und Wien in der schleswig-holsteinischen Frage gewechselten Depeschen vom 13. und 21. December gebracht (s. unten). Dieser Mittheilung gegenüber erklärt die „General-Correspondenz", daß der Berichterstatter der „Presse" sich die Kenntniß der betreffenden Actenstücke jedenfalls nur auf widerrechtlichem Wege und durch unbefugte Vermittelung verschafft haben könne, so wie daß die Auszüge aus den Actenstücken mehr als flüchtig, das heißt gerade in den wesentlichen Punkten ungenau seien.

Die „Wiener Abendpost" meldet: Der Kaiser hat die Bitte der Frau v. Szemere um Erlaubniß zur straffreien Rückkehr ihres Gatten bewilligt.

Wien, 13. Jan. Im heutigen Privatverkehr war die Stimmung Anfangs angenehm, wurde dann in Folge von Arbitrage-Verkäufen flau, auf höhere Pariser Notirungen aber schließlich wieder besser. Oesterreichische Creditactien 184, 10, Nordbahn 185, 80, 1860er Loose 95,85, 1864er Loose 84, 20, österreichisch-französische Staatsbahn 205, 10, Galizier 224, 25.

Lemberg, 14. Januar. Die „Gazetta Narodowa" berichtet, daß in Folge höherer Weisung die wegen Zahlung der Nationalsteuer angestrengten politischen Prozesse, so wie die Anklagen gegen die aus der russischen Gefangenschaft Zurückgekehrten, niedergeschlagen worden seien. Die letzteren werden in ihre Heimath verwiesen.

Leipzig, 14. Jan. Die Leipziger Bank hat den Disconto von 6% auf 5½ % herabgesetzt.

Paris, 15. Januar. Nach dem heutigen „Moniteur" ist auch der Cardinal-Erzbischof von Besançon wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt vor den Staatsrath verwiesen worden.

Paris, 13. Jan. Der „Abendmoniteur" bringt Nachrichten aus Mexico vom 14. December, denen zufolge der Kaiser Maximilian am 10. December den päpstlichen Nuntius Monsignor Meglia in feierlicher Audienz empfangen hatte. In seiner Ansprache an den Kaiser äußerte der Nuntius, der Papst zweifle nicht, daß die Religion, als ergiebige Quelle des Gedeihens der Nationen und als festeste Stütze der Regierungen, Gegenstand des beständigen Schutzes Seitens des Kaisers sein wird. Der Kaiser erwiderte, mit Erkenntlichkeit nehme er es auf, daß die Kirche eine endgiltige Lösung der schwierigen zwischen Mexico und dem Papst schwebenden Angelegenheiten herbeizuführen wünsche. Die katholische, loyale und auf wahrhafter Freiheit begründete mexicanische Regierung werde nicht verfehlen, ihre Schuldigkeit zu thun, und mit diesen Gesinnungen empfange der Kaiser den Abgesandten des Stellvertreters Christi, in vollem Vertrauen darauf, dessen Ankunft in Mexico möge der erste Schritt zu einer Bestand habenden Regelung sein, die Gott segnen wolle.

London, 15. Januar. Die folgenden durch den Dampfer „Afrika" überbrachten Coursnotirungen aus New-York vom 5. d. Mts. Abends sind telegraphisch hier eingetroffen: Wechselcours auf London 250, Goldagio 127¾, Fünf-Zwanzig-Bonds 108½, Baumwolle 122, ruhig.

Die Thronrede.

Es ist ganz unverkennbar, daß die Thronrede vom 14. Januar aus sorgfältigen Berathungen im Schooße des Ministeriums hervorgegangen und daß sie nach ernster Prüfung von Sr. Majestät genehmigt worden ist. Die ganze Fassung weist darauf hin, daß der König auch in jedem einzelnen Ausdrucke der Krone die verfassungsmäßige, ihrer Majestät gebührende Stellung über der jeweilig von ihm eingesetzten Regierung gewahrt wissen wollte. Wir erinnern insbesondere an die Worte: „Es ist Mein dringender Wunsch, daß der Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen Meiner Regierung und dem Hause der Abgeordneten obgewaltet hat, seine Ausgleichung finde". Gleichwohl sind wir weit entfernt davon, uns jener constitutionellen Fiction hinzugeben, als ob die Thronrede lediglich das Werk des verantwortlichen Ministeriums sei. Vielmehr sind wir zu der Annahme ebenso berechtigt, wie verpflichtet, daß der König die Handlungen und die in diesen Handlungen sich kundgegebenen Intentionen seiner Minister, so lange er sie in ihren Aemtern beläßt, im Ganzen und Großen, wenn natürlich auch nicht in jedem einzelnen Falle, billigt.

Jene von uns angeführten Worte der Thronrede sind aber bedeutend nicht blos durch ihre Fassung, sie sind es eben so sehr durch ihren Inhalt und ferner dadurch, daß an sie die Aufstellung derjenigen Bedingung sich anknüpft, unter welcher allein der König ein Einverständniß Seiner Regierung mit der Landesvertretung für möglich hält. „Soll aber Preußen", sagt die Thronrede, „seine Selbstständigkeit und die ihm unter den europäischen Staaten gebührende Machtstellung behaupten, so muß seine Regierung eine feste und starke sein und kann sie das Einverständniß mit der Landesvertretung nicht andere als unter Aufrechthaltung der Heereseinrichtungen erstreben, welche die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit des Vaterlandes verbürgen".

Auch wir und mit uns sicherlich das ganze Abgeordnetenhaus und das Volk, welches dieses Abgeordnetenhaus drei Mal hintereinander gewählt hat, sind der Meinung, daß die „Selbstständigkeit" und die „Machtstellung" Preußens nicht ohne „Heereseinrichtungen" behauptet werden kann, „welche die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit des Vaterlandes verbürgen." Aber wir sind auch der Meinung, daß nur eine solche Regierung auf die Dauer und durch alle Wechselfälle hindurch als eine „feste und starke" sich erweisen kann, die es versteht, sich in ein volles und freies „Einverständniß" mit dem Volke und seinen Vertretern zu setzen. Wir meinen ferner auch, daß keine Heereseinrichtung in der Welt, auch die technisch vollkommenste nicht, „die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit des Vaterlandes" auf die Dauer und gegen ebenbürtige Feinde verbürgt, wenn sie von dem Volke als nicht zweckmäßig und durchführbar betrachtet und ein dauernder innerer Conflict dadurch hervorgerufen wird. Es liegt im Interesse der Regierung sowohl, wie des Vaterlandes, eine solche Organisation einzuführen, über welche die Regierung sich mit der Volksvertretung zu verständigen vermag. Allerdings ist das Abgeordnetenhaus kein Collegium von Sachverständigen, aber es kennt die Bedürfnisse und die Mittel des Landes und es ist nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet, seine Zustimmung zu einer neuen tiefgreifenden Einrichtung an die Bedingung zu knüpfen, daß dieselbe nach den Kräften des Landes bemessen sei. In dieser Frage ist das Abgeordnetenhaus durchaus competent. Auch sein Votum kann den Anspruch erheben, daß es aus gewissenhaftester Prüfung hervorgegangen, lediglich im Interesse der Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes abgegeben ist.

Eine eingehende Berathung der zu erwartenden Militairnovelle wird ohne Zweifel den Beweis liefern, daß die Heereseinrichtungen, wie sie bis 1859 bestanden, allerdings wesentlicher Verbesserungen bedürfen, daß diese aber auch ohne zu übermäßige Anspannung der Kräfte des Landes durchgeführt werden können. Eben so dürfte sich ergeben, daß die verhältnißmäßige Schonung der Landwehr in dem letzten Kriege zwar bei vollständiger Beibehaltung der alten Organisation nicht möglich, daß sie aber sehr wohl möglich gewesen wäre ohne ein Friedensheer von 215,000 Mann. Auch dürfte sich ergeben, daß diese Schonung in einem großen Kriege mit dieser Reorganisation eben so wenig eintreten wird, wie ohne dieselbe.

Vor Allem aber, so hoffen wir, wird in den Gesammt-Verhandlungen des Abgeordnetenhauses die Unmöglichkeit hervortreten, noch länger die Durchführung unserer Verfassung zu vertagen, den Stillstand in den wichtigsten Zweigen der Gesetzgebung zu verlängern und den Gegensatz zwischen Regierung und Volksvertretung immer weiter wirken zu lassen, bis in die letzten Schichten der Gesellschaft und bis in die individuellsten Interessen hinein. Und das Alles um — einer militairisch-technischen Frage willen!

Damit haben wir den Hauptpunkt erörtert, um den es in der Thronrede sich handelt. Die übrigen, allerdings sehr wichtigen Punkte müssen wir einer späteren Besprechung vorbehalten. Doch können wir heute nicht schließen ohne über zwei Stellen der Königlichen Rede unsere freudige Genugthuung zu erkennen zu geben. Die erste lautet dahin, daß Preußen durch die (von dem Volke und seinen Vertretern seit lange gewünschte und geforderte) gänzliche Loslösung Schleswig-Holsteins von Dänemark **„eine Ehrenschuld Deutschlands"** eingelöst und der **„tiefen Erregung des nationalen Gefühles"** Genüge geleistet habe. Die zweite Stelle lautet: „Daß die günstige Finanzlage des Staates es gestattet hat, den dänischen Krieg ohne Anleihe durchzuführen, muß eine große Genugthuung gewähren." Die Finanzlage des Staates war also von den Abgeordneten, als sie die Anleihe nicht für die Befreiung Schleswig-Holsteins, um die es sich damals noch gar nicht handelte, sondern für die zwangsweise Durchführung der Verträge von 1851 und 1852 ablehnten, richtiger beurtheilt worden, als von den Ministern. Wir hoffen, daß auch aus dieser thatsächlichen Rechtfertigung des Abgeordnetenhauses eine Consequenz zu Gunsten der endlichen Lösung des Verfassungsconflictes wird gezogen werden.

Landtagsverhandlungen.

1. Sitzung. Haus der Abgeordneten.

Die äußere Einrichtung des Saales ist völlig unverändert. Sämmtliche Abgeordnete haben ihre früheren Plätze beibehalten. Um 2¾ Uhr nimmt der Präsident Herr Grabow den Präsidentenstuhl ein und eröffnet die Sitzung mit den Worten: „M. H.! Nach den Bestimmungen unserer Geschäftsordnung, hinsichtlich deren ich mit Ihrer Zustimmung annehme, daß sie auch für die so eben begonnene zweite Session der 8. Legislaturperiode in Kraft bleiben soll, eröffne ich hiermit die erste Sitzung derselben und heiße Sie alle in diesem neuen Jahre, dem dritten Jubeljahre der deutschen Befreiungskämpfe, herzlich willkommen. Seit unserer letzten

---

✕ ✕ Kunstausstellung.

III.

„Die heilige Barbara bringt einem verunglückten Bergmanne die Sterbesakramente" von August v. Heyden soll das Erstlingswerk eines jüngern Künstlers sein. Auch wenn dieses nicht der Fall wäre, würde uns das Gemälde noch bedeutend genug erscheinen, um uns zu veranlassen, ihm noch nachträglich, nachdem es andern Bildern hat Platz machen müssen, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Ganzen hat das Bild ziemlich viel Widerspruch erfahren, was wohl dadurch zu erklären ist, daß seine Mängel ziemlich auf der Hand liegen, wenngleich dieselben weder zahlreich noch unverzeihlich sind. Hauptsächlich dürfte die Ansicht berechtigt sein, daß das ganze Bild zu materiell gehalten ist. Abgesehen von der Frage, ob nicht die Heilige etwas weniger handfest hätte dargestellt werden können, glauben wir, die Stimmung wäre noch erhöht worden, wenn der Maler von den Mitteln, welche Licht und Schatten bieten, mehr Gebrauch gemacht hätte. Der Gegenstand erträgt nicht nur schon an sich eine mystериöse Beleuchtung, sondern er bedingt sie unserer Meinung nach sogar. Selbst vom rein naturalistischen Standpunkt aus wäre eine, fast möchten wir sagen Rembrandtische Tiefe des Tons, welche die unwesentlicheren Einzelheiten der Figur des Verunglückten mehr ahnen läßt, als wirklich zeigt, am Platze gewesen, und der naturalistische Standpunkt ist bei einem derartigen Thema schwerlich einzuhalten, und auch keineswegs geboten. Die Composition bewegt sich im Allgemeinen in großen und schwungvollen Linien. Die Bewegung des rechten Armes und der Hand der heiligen Barbara wünschen wir sprechender und außerdem correcter in der Zeichnung. — Im Ganzen kann man annehmen, und es wird auch unsern Lesern begreiflich erscheinen, daß für Gemälde, wie das vorliegende, Kunstausstellungen nicht die günstigsten Orte sind, und wenn wir auch nicht verkennen, daß diesem Umstande keineswegs die alleinige Schuld der verhältnißmäßig geringen Wirkung des Heydenschen Bildes zuzuschreiben ist, so würdigen wir doch gern das Verdienst einer so tüchtigen künstlerischen Kraft und eines über das Gewöhnliche hinausgehenden Strebens.

„Der St. Johannisabend in Köln" von G. Spangenberg behandelt eine alte, in ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung uns nicht näher bekannte Kölnische Sitte, nach welcher Frauen und Mädchen am St. Johannisabend Blumen in den Rhein streuen. Das Bild gehört nicht zu den hervorragenden Leistungen des renommirten Künstlers, zeigt jedoch noch immer seine hohe und eigenthümliche Begabung und übt auf den Beschauer einen gewissen träumerischen Reiz.

Seit einigen Tagen ist das Werk eines jüngeren Königsberger Malers, Johannes Heydeck, ausgestellt, welches nicht nur durch seinen sehr anziehenden Gegenstand unsere Aufmerksamkeit verdient, sondern auch im Uebrigen ein bemerkenswerther Zuwachs unserer Ausstellung ist. „Die Königin Louise von Preußen wird auf der Flucht nach Königsberg durch Unwetter gezwungen, in einer Bauernhütte zu übernachten (im Januar 1807)", dieses ist der nicht sehr bezeichnende Titel im Katalog. Die auf einer Rahmenfüllung angebrachten Götheschen Verse: „Wer nie sein Brod in Thränen aß" 2c. soll die unglückliche Königin bei der vom Maler dargestellten Gelegenheit mit einem Diamantring in eine Fensterscheibe der gastlichen Hütte eingegraben haben. Wir lassen es dahin gestellt, ob eine derartige auf dem Rahmen oder dem Bilde selbst angebrachte Unterschrift nothwendig oder gerechtfertigt ist, ob nicht der Künstler selbst sein Werk dadurch dem Verdacht der Unverständlichkeit, die noch einer Erklärung bedarf, aussetzt. Eine Königsberger Kritik hat das ganze Thema eine Unmöglichkeit genannt. Selbstverständlich liegt es nicht in der Macht des Malers, zu zeigen, daß es gerade jene und keine andern Worte sind, welche die Königin in die mit Eis bedeckte Scheibe gräbt, und wir haben auch kein Recht, dem Künstler die Absicht unterzulegen, daß er das Unmögliche habe möglich machen wollen. Dasjenige, worauf es ankommt, ist, daß wir in die Stimmung versetzt werden, welche jene Verse ausdrücken, und diese schwierige Aufgabe scheint uns mit Glück gelöst zu sein. Unverkennbar sehen wir ein edles, reich ausgestattetes, zu Glück, Liebe und Freude geschaffenes Wesen unter dem ihm bisher fremden Druck eines unerbittlichen Geschicks. Dadurch, daß dieses deutlich ausgesprochen ist, glauben wir die Anforderungen vollkommen erfüllt zu sehen, welche man bezüglich der Verständlichkeit an die Malerei stellen darf. — Die Figur der Königin Louise ist nicht ohne Reiz und Noblesse, wenngleich der Kopf wohl etwas groß und der Hermelinmantel zu academisch drapirt ist, und der Ausdruck des in Thränen verklärten Gesichts hat etwas außerordentlich Rührendes. — Vielleicht hätte noch das Winterliche, so wie die Anstrengung und Eile der Reise mehr hervorgehoben werden können, so vielleicht hätten andererseits einzelne, beiläufig gesagt vorzüglich gemalte, Gegenstände, wie der Tisch, welcher etwas pretentiös die Mitte des Bildes einnimmt, mehr untergeordnet werden können, doch sind wir den Vorzügen eines von so vielem Talent zeigenden Bildes gegenüber sehr gern geneigt, derartigen Anforderungen kein zu großes Gewicht beizulegen.

„Feldandacht von Passeyrer Hirten" von Wilhelm Riefstahl ist ein Genrebild aus dem Volke, welches durch die gesunde und naturwüchsige Wiedergabe des Volksthümlichen sehr wohlthuend absticht gegen die durchaus naturwidrige Auffassung, durch welche sich ein sehr großer Theil der heutigen Genremaler eine in Wirklichkeit schwerlich existirende Sorte von Volk zurechtgestutzt hat, welche auch auf unserer Ausstellung zur Genüge vorzufinden ist. Jede Figur des Riefstahlschen Bildes ist aus dem Leben gegriffen und dennoch oder vielmehr deshalb malerisch und wirkungsvoll im höchsten Grade. Es ist keine tiefe Andacht, welche die Betenden durchdringt, mit ganz wenigen Ausnahmen beten sie wie Menschen, denen zwar das Beten eine nicht zu unterlassende Pflicht ist, die aber durch täglich mehrfach wiederholte Ausübung gewohnheitsmäßig geworden und welcher die übrigen Obliegenheiten des Tages fast gleichberechtigt folgen. Dabei ist aber Nichts, was dem gläubigsten Gemüthe frivol erscheinen könnte, im Gegentheil macht die ganze Scene doch einen feierlichen Eindruck, welchem durch die grandiose landschaftliche Umgebung ein poetischer Zug beigesellt wird. Aus diesem Grunde können wir auch nicht die in mancher Hinsicht erklärliche Meinung theilen, daß durch die Größe der Landschaft die Figuren beeinträchtigt werden, sind indessen der Ansicht, daß die den Hintergrund bildenden Berge in Ton und Farbe mehr hätten zurücktreten können. Das Bild ist mit großer Liebe und vollendetem Verständniß gemalt, in der Behandlung etwas spitz, aber dennoch kräftig und sonnig leuchtend in der Farbe.

Entlassung zum heimathlichen Herde ist eine mit aller Energie von diesem Hause stets erstrebte, von den lebhaftesten Sympathien des preußischen und des deutschen Volkes getragene, von ihm mit fieberhafter Spannung durch alle ihre einzelnen Phasen begleitete auf Preußens Beruf in Deutschland gegründete nationale That vollbracht. Die Befreiung und Trennung der deutschen Herzogthümer von Dänemark hat ein aus verschiedenen Waffengattungen und Dienstaltern unseres tapfern Volkes in Waffen gebildetes heldenmüthiges Heer im Verein mit Oesterreichs braven Kriegern unter der kühnen Führung eines ruhmgekrönten Hohenzollern und unter Mitwirkung unserer jungen, in der Feuertaufe glänzend bewährten Marine mit seinem Blute siegreich erkämpft und das von trotzigem Uebermuthe gebeugte deutsche Recht wieder hergestellt. Die Erstürmung der Düppeler Schanzen, der Uebergang nach Alsen reihen sich den Thaten glorreich an, welche Preußens Waffenruhm unsterblich gemacht haben. Die Scharte von Olmütz ist ausgewetzt, der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 zerrissen, Preußens verpfändete Ehre auf Schleswigs Fluren siegreich eingelöst. In stolzer Freude über die so volksthümlichen, durch die unwiderstehliche Macht der unaufhaltsamen Ereignisse errungenen Erfolge hat denn auch das für Wahrheit und Gerechtigkeit, für Freiheit, Recht und Ehre stets opferbereite preußische Volk seine den Großthaten des Volkes aus den Jubeljahren 1813—1815 würdig zur Seite tretenden Söhne auf allen ihren Kampfeswegen mit seinen Liebesopfern unausgesetzt begleitet und sie nach hergestelltem Frieden überall auf ihrem Siegesheimzug mit lautem Jubel feierlich und festlich empfangen. Viele, die in den blutigen Befreiungskampf mit ausgezogen, sind nicht heimgekehrt. Sie ruhen in der durch ihren Heldentod wieder erkämpften deutschen Erde, mahnen aber mit dem, wie sie gefallenen Heldendichter, das deutsche Volk:

„Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz."

Andere sind dienst- und erwerbsunfähig in die Heimath zurückgekehrt. Heilige Pflicht unseres Staates bleibt es für sie zu sorgen. Die Mittel gewähren die neuen Steuern des Volkes. Wir aber, dieses Volkes Vertreter, bringen bei dem Beginn unserer Thätigkeit vor Allem den heimgekehrten Siegern für ihre opferfreudige, todesmuthige Treue und ruhmreiche Befreiung der deutschen Brüder in den Nordmarken den Dank des Vaterlandes mit tief bewegtem Herzen durch Erhebung von unsern Sitzen.

(Das ganze Haus erhebt sich.)

Und nun lassen Sie uns, m. H., unsere Arbeiten zum Heil und Frommen des Vaterlandes mit dem freudigen Rufe beginnen: „Hoch lebe Se. Maj. unser König Wilhelm I!"

Das Haus stimmt dreimal in diesen Ruf ein. Der Präsident beruft hierauf die vier jüngsten Mitglieder der Versammlung zu Schriftführern und läßt demnächst die erschienenen Mitglieder in die Abtheilungen verlosen. Die Verlosung ergiebt die Anwesenheit von 239 Mitgliedern. Nächste Sitzung: Montag. T.-O.: Präsidentenwahl.

---

1. Sitzung des Herrenhauses.

Die äußere Physiognomie des Saales ist unverändert. Am Ministertisch erscheinen: Graf Itzenplitz und Graf zur Lippe. Der vorjährige Präsident Graf Eberhardt zu Stolberg-Wernigerode theilt mit, daß durch K. Kabinets-Ordre der Präsident des Obertribunals Dr. v. Schlickmann und der Oberbürgermeister a. D. Geh. R. Elwanger auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden sind. Es wird durch Namensaufruf die Zahl der anwesenden Mitglieder auf 98 festgestellt. Bei der Präsidentenwahl werden 97 Stimmen abgegeben. Davon wird Graf Eberhardt zu Stolberg mit 93 Stimmen gewählt.

Präsident: M. H., ich danke, daß Sie mir Ihr Vertrauen wiedergeschenkt haben, und mich auf diese Stelle berufen. Ich werde mit Allem Eifer mich bemühen, meinen Pflichten nachzukommen und werde mich freuen, wenn Sie mich mit Nachsicht unterstützen wollen. Ich glaube, Sie werden mir erlauben, einige Worte darüber zu sagen, mit welchen Gefühlen ich heute wieder an diese Stelle zurückgekehrt bin. Sie alle werden sich erinnern, mit welchen Gefühlen wir in unsere Heimath zurückgingen, als wir, vor bald einem Jahre, uns trennten. Es waren damals Gefühle der Hoffnung, es waren Wünsche, die unser Herz bewegten. Es war das Gefühl der Hoffnung, daß Gott der Allmächtige sich zu unserm König bekennen werde, in dem, was er unternommen. Es waren heiße Wünsche für unsere Armee, für die Armee, die aber ganz besonders das eigenste Werk unseres Königs Wilhelm in letzter Zeit gewesen ist. Es waren die Wünsche, daß sie sich in allen Proben, die ihr zu Theil werden würden, in einer Weise zeigen dürfte, wie es eben von einer preußischen Armee nur erwartet werden kann Heute dürfen wir loben und danken für Alles, was geschehen. Mit Gottes Hilfe hat unser Königlicher Herr der Welt gezeigt, wie er, Hand in Hand mit seinem kaiserlichen Bundesgenossen, für deutsches Recht, preußische Macht Alles einzusetzen wußte. Wir dürfen uns freuen, daß unsere Armee die Feuer- und Wasserprobe ehrlich bestanden hat. Wo die schwarz-weiße und wo die schwarz-gelbe Fahne geweht haben, da war der Sieg an jedes einzelne Bajonnet befestigt. Wir können loben und danken, daß wir heute mit frischer Hoffnung und mit festem Vertrauen der Zukunft und der in ihr ruhenden inneren und äußeren Fragen entgegenzutreten. Und wie das Ministerium seine Stärke darin gesucht und gefunden hat, des Königs Gedanken und seinen Willen überall zur Ausführung zu bringen, so werden wir gewiß auch, sowie es bisher Sitte im Hause gewesen ist, mit Treue und Anhänglichkeit unsere Pflichten erfüllen. Wir können heute doppelt froh und freudig rufen: Es lebe der siegreiche König hoch! Und abermals hoch! Und immer hoch!

Es folgt die Wahl des ersten Vice-Präsidenten. Dabei werden 92 Stimmen abgegeben. Davon erhalten Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf 68, Herzog von Ratibor 18 2c. Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: „Es ist Ihnen bekannt, m. H., daß ich im nächsten Monat meinen 80. Geburtstag feiere. Dennoch haben Sie mich wiedergewählt. Dies beweist mir, daß Sie mir Ihr Vertrauen erhalten haben, daß unsere Wege in allen großen Fragen, welche unser Vaterland berühren, zusammengehen. Deshalb nehme ich die Wahl an." Bei der nunmehr folgenden Wahl zum zweiten Vice-Präsidenten erhält Graf Brühl 60, Dr. Brüggemann 13 2c. Graf Brühl nimmt die Wahl an. Die Stelle, sagt der Redner, zu welcher Sie mich gewählt haben, scheint mir eine Aehnlichkeit mit dem fünften Rad am Wagen zu haben (Heiterkeit), welches nicht im Rufe steht, besonders nützlich zu sein. Ich werde mich indessen noch mehr bemühen, in dieser Stellung möglichst unschädlich zu sein, und nehme die Wahl an. — Das Resultat der Wahl der Schriftführer wird in der nächsten Sitzung (Montag) verkündet werden.

Das Leben Cäsar's von Louis Napoleon.

Kaiser Napoleon III. hatte gewünscht, daß sein Ende dieses oder Anfangs des nächsten Monats erscheinendes Werk: „Das Leben Cäsars", gleichzeitig mit der französischen Ausgabe auch in Uebersetzungen in den wichtigsten lebendigen Sprachen: Deutsch, Englisch und Italienisch, erscheinen solle Der Hofbuchhändler Napoleons, Herr Plon in Paris, bei welchem die Original-Ausgabe erscheint, wandte sich telegraphisch wegen einer deutschen Uebersetzung an folgende Buchhandlungen: Gerold in Wien, Mittler in Berlin, Cotta in Stuttgart, Bernhard Tauchnitz und Otto Wigand, beide in Leipzig. Herr Friedrich Gerold erhielt das Telegramm des Herrn Plon am Abend und fuhr anderen Tages mit dem Eilzuge fort nach Paris. Die Unterhandlungen dort dauerten drei Tage und wurden durch den Advocaten der österreichischen Gesandtschaft, Dr. Levita, geführt und zum Abschluß gebracht. Herr Gerold bezahlt an Plon ein bedeutendes Honorar und erhält dafür das unbeschränkte Eigenthum der deutschen Uebersetzung; die von Herrn Gerold veranstaltete deutsche Ausgabe ist die ausschließliche Originalausgabe für ganz Deutschland. Die Uebersetzung des französischen Textes besorgt Professor Rietschel in Bonn, welcher für den Band 8000 Francs erhält. Das Werk umfaßt drei Bände von 40 bis 50 Bogen und einen Atlas von 30 Karten. Jeder Bogen wandert, sobald er gesetzt ist, in einem Exemplar an Professor Rietschel zur Revision, in einem anderen in die Cabinetskanzlei des Kaisers, wo er vom Kaiser selbst gleichfalls revidirt und approbirt und mit dessen Unterschrift versehen, nach Wien zurückwandert. Den Ertrag des ganzen Werkes hat Napoleon den Armen gewidmet. Die deutsche Ausgabe erscheint an demselben Tage in Wien, an welchem die französische in Paris ausgegeben wird. (N. fr. Pr.)

Politische Uebersicht.

Die Wiederwahl der drei bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grabow, v. Unruh und v. Bockum-Dolffs ist gesichert.

Die Stimmung in den liberalen Fractionen ist gegen den Erlaß einer Adresse. Einzelne Mitglieder haben zwar eine solche angeregt, aber es scheint nicht, daß die Majorität dazu geneigt ist. Bis jetzt ist noch kein Beschluß darüber gefaßt, weil man erst die Ankunft der noch fehlenden Mitglieder erwartet.

Ueber die Militairnovelle der Regierung verlautet nach einer officiösen Correspondenz der „Elb. Ztg.", daß dieselbe eine Feststellung des Friedensbestandes der Armee bezwecken. Bestätigt sich dies, so würde dies möglicherweise zu einer Wendung in der ganzen Angelegenheit führen. Schon vor einiger Zeit haben mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei und besonders der volkswirthschaftlichen Fraction vorgeschlagen, die Frage über die Dienstzeit ganz unberührt zu lassen und hauptsächlich über die Stärke des Friedensstandes der Armee mit der Regierung in Verhandlung zu treten. Man stützt sich hierbei darauf, daß die zweijährige, ja selbst die 1½ jährige Dienstzeit zum Theil bereits factisch eingeführt ist, weil die Mittel nicht hinreichen zur Durchführung der Reorganisation bei dreijähriger Dienstzeit und daß die Landesvertretung bei Feststellung des Friedensstandes die Interessen des Landes vornehmlich zur Geltung bringen könne. Zunächst ist jedenfalls erst Sicheres über den Inhalt der Novelle abzuwarten.

Prinz Friedrich Karl ist am Sonnabend in Begleitung der bereits früher genannten Offiziere nach Wien abgereist. Namentlich die österreichischen Zeitungen ergehen sich fortdauernd in allerlei Conjuncturen über diese Reise. Der „Schles. Ztg." wird sogar telegraphirt, daß „es sich um Uebertragung des Besitztitels der Herzogthümer gegen Territorialersatz handle". Diese Vermuthung scheint denn doch etwas zu stark über das Ziel hinauszuschießen. An Territorial-Abtretungen an Oesterreich wird wohl Niemand je in Preußen denken.

Den oben (s. tel. Nachr.) erwähnten Mittheilungen der Wiener „Presse" über die preußischen und österreichischen Depeschen vom 13. resp. 21. December v. J. entnehmen wir Folgendes: In einer Depesche des Hrn. v. Bismarck soll die Erklärung enthalten sein, daß ihn in seinem Kampfe gegen die Mittelstaaten auch das Prinzip leite, daß Preußen auf die Voten von Regierungen kein Gewicht legen dürfe, die sich in ihren Entschließungen von den Manifestationen ihrer Landesvertretungen oder politischen Vereine beeinflussen ließen. Es sei das parlamentarische, ja es sei das revolutionaire Prinzip, welches er in den Uebergriffen der Mittelstaaten bekämpfe. In der Depesche vom 13. December theilt Herr v. Bismarck mit, daß er den Kriegs- und den Handelsminister veranlaßt habe, die Bedingungen zu formuliren, unter welchen Preußen die Selbstständigkeit der Herzogthümer anerkennen könne und daß er, wenn diese an den König Bericht erstattet haben, weitere Mittheilungen machen werde. Vorher soll Herr v. Bismarck auseinandersetzen, daß die Annexion der Herzogthümer an Preußen den deutschen Interessen im höchsten Grade förderlich, den österreichischen aber nicht zuwiderlaufend sein werden. Er wisse indeß wohl, daß er die Annexion ohne Zustimmung Oesterreichs nicht vollziehen könne. Preußen aber könne sich über die Successionsfrage nicht früher äußern, als bis seine Stellung zu dem künftigen Staate genau stipulirt sei. Es könne seine bedeutenden militairischen und maritimen Interessen nicht auf Gnade und Ungnade in die Hände des zukünftigen Souverains liefern. Der österreichische Vorschlag, den Prinzen von Augustenburg provisorisch an die Spitze der Herzogthümer zu stellen, könne von Preußen nicht angenommen werden; dieser Act würde den Ansprüchen der anderen Prätendenten präjudiciren und speciell auf die Regierung von Oldenburg, Hannover und Rußland einen üblen Eindruck machen, was Preußen bei seinen freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Höfen vermeiden müsse.

Graf Mensdorff hat — sagt die „Pr." weiter — beide Schriftstücke in zwei Depeschen unter dem 21. December beantwortet. In der zweiten äußert sich Graf Mensdorff über die Erklärungen Preußens. Er wisse nicht, was Herr von Bismarck damit meine, wenn er sage, Preußen und Oesterreich könnten einander mehr gewähren, als ihnen die Bundes-Verträge zur Pflicht machten. Hier liege eine Frage vor, an deren Lösung Oesterreich im deutschen Interesse Theil genommen habe, und deren Lösung es im deutschen Interesse zu Ende bringen wolle. Wenn Preußen auf den Gedanken einer Einverleibung der Herzogthümer zurückkomme, so müsse Graf Mensdorff daran erinnern, daß ja schon Graf Karolyi ermächtigt gewesen sei, dem König Wilhelm selbst zu erklären, daß Oesterreich in diese Einverleibung nur gegen das Aequivalent einer ihm selbst zu gewährenden Vergrößerung seines deutschen Gebiets willigen könne. Was die Höfe von Oldenburg, Hannover und Rußland betreffe, so pflege auch Oesterreich die freundschaftlichsten Beziehungen zu denselben; die Ansprüche Oldenburgs würden daher auch von seiner Seite der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen werden. Hannover spreche in der Sache jedenfalls nur Ansichten aus und prätendire gewiß nicht, daß diese für die Entschließungen der deutschen Großmächte allein maßgebend sein sollten, und Rußland endlich habe selbst neuerdings die Erklärung abgegeben, daß es die Entscheidung des Bundes über die Successionsfrage als die allein maßgebende acceptiren werde.

„Unser Gewährsmann — so schließt die „Presse" — verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß er eine vollkommene und in allen Theilen wortgetreue Analyse dieser denkwürdigen Correspondenz gegeben habe; er gesteht offen, daß ihm hierzu eine zu kurze Einsicht in die Schriftstücke verstattet war. Aber die wesentlichsten Punkte der vier Depeschen glaubt er mit einer an vielen Stellen sogar wörtlichen Genauigkeit reproducirt zu haben."

Die offiziöse St. Petersburger „Russische Correspondenz" sagt bezüglich der Gerüchte, daß Rußland in der Frage der Herzogthümer die Interessen Preußens unterstütze: „Wir sind das Echo der allgemeinen Meinung gewesen, wenn wir sagten, daß ganz Rußland das Verfahren Herrn von Bismarcks mißbillige. Alle unsere Zeitungen verlangen, daß die Regierung eine vollkommene Unabhängigkeit der Handlung bewahre; die dafür angeführten Gründe sind folgende: Die Zeitumstände lassen weder einen neuen Angriff Frankreichs gegen Oesterreich, noch die Zusammenberufung eines europäischen Congresses erwarten. Wenn daher, wenigstens für 1865, Alles im status quo bleibt und eine gänzliche oder theilweise Revision des Pariser Friedens nicht augenblicklich wahrscheinlich ist, so hat Rußland vorläufig kein Bedürfniß, sich auf Preußen zu stützen und demselben seinem eigenen Interesse widerstrebende Zugeständnisse zu machen, welche noch dazu das jetzige europäische Gleichgewicht beeinträchtigen. Auch die polnische Frage verpflichtet uns nicht, uns auf unseren Nachbar zu stützen, wir haben sie allein durchgeführt und brauchen Niemandes Hilfe um sie zu lösen. Wir haben daher nichts zu gewinnen, wenn wir uns durch eine Convention binden wollten, welche uns einst verpflichten könnte, an einem Kampfe theilzunehmen, dessen Wendungen und Folgen sich nicht vorhersehen lassen. Ja, wir hätten in einem solchen viel zu verlieren. Europa kennt unsere friedlichen Absichten u. s. w."

+ **Berlin**, 14. Januar. Heute Mittag um 1 Uhr erfolgte im weißen Saale des Königlichen Schlosses die feierliche Eröffnung des Landtages. Derselben war um 11½ Uhr ein Gottesdienst für beide Confessionen voraufgegangen. Im Dome war S. M. der König und der gesammt Königl. Hof, die Minister, Generale und sonstige höchste Staatsbeamte erschienen. Inzwischen hatte sich im Lustgarten und an der Schloßfreiheit eine zahlreiche Menschenmenge versammelt. Auf dem Schlosse wehte die K. Fahne. Die Zuschauer-Tribünen füllten sich rasch. Der Thron war unverhüllt. Das diplomatische Corps ist sehr zahlreich anwesend. In der für den K. Hof reservirten Loge erschienen: I. M. die Königin, I. K. H. die Frau Prinzessin Karl, die Damen des Gefolges u. s. f. Außer den ca. 60 Mitgliedern der Häuser des Landtags erscheint im Saale die zur Feier geladene Generalität, an der Spitze der Graf von Wrangel. Alle zur Tragung von Uniformen berechtigten Personen erscheinen in großer Gala mit großen Ordens-Decorationen. Im Saale herrscht eine lebhafte Conversation. Kurz vor 1 Uhr treten die Minister in Galauniform in den Saal. Gleich darauf erscheint S. M. der König, gefolgt von II. KK. HH. dem Kronprinzen, den Prinzen Carl, Friedrich Carl, Albrecht, Albrecht (Sohn), Adalbert, Georg und Alexander von Preußen und August von Würtemberg. Der König trägt die große Generals-Uniform, das Band des schwarzen Adler- und die Kette des hohenzollernschen Hausordens und den decorirten Helm. Die Prinzen erscheinen meist in der großen Generals-Uniform, sämmtlich mit dem Bande des schwarzen Adlerordens. Bei seinem Eintritt in den Saal wird der König mit einem dreifachen Lebehoch begrüßt. Der König verneigt sich, besteigt die Stufen des Thrones und empfängt aus den Händen des Minister-Präsidenten die Thronrede, welche er mit bedecktem Haupte stehend, mit lauter, überall vernehmlicher Stimme verliest.

Nach Beendigung der Thronrede erklärt der Minister-Präsident v. Bismarck die Session des Landtages für eröffnet. Der König nimmt nunmehr den Helm vom Haupte, verneigt sich nach allen Seiten und verläßt unter erneutem dreifachen Lebehoch der Versammlung den Saal, gefolgt von den Prinzen, Hofchargen 2c. Die Mitglieder des Landtages begaben sich in ihre Sitzungslocale.

Den Hauptinhalt der Thronrede haben wir bereits am Sonnabend Abend fast wörtlich per Telegramm mitgetheilt; nur folgende Sätze sind noch hinzuzufügen:

„. . . . Die Aufstellung von Truppen an der polnischen Grenze hat nach dem Erlöschen der Insurrection im Nachbarlande wieder aufgehoben werden können. Durch die gemäßigte, aber feste Haltung Meiner Regierung wurde Preußen gegen Uebergriffe des Aufstandes sichergestellt, während gegen einzelne Theilnehmer an Bestrebungen, welche die Losreißung eines Theils der Monarchie zum Endziele hatten, von den zuständigen Gerichten auf Strafe erkannt worden ist. . . . . Die Arbeiten zur anderweiten Regelung der Grundsteuer sind in der vorgeschriebenen Zeit und in befriedigender Weise zum Abschluß gebracht. Daß dieses Ziel erreicht worden, ist, wie Ich gern anerkenne, wesentlich den eifrigen Bemühungen zu danken, mit welchen von allen Seiten die Lösung der schwierigen und mühsamen Aufgabe angestrebt wurde. Auch die Veranlagung der Gebäudesteuer ist so weit gediehen, daß sie nur noch der schließlichen Berichtigung bedarf. . . . . Der Bergbau, befreit von lästigen Beschränkungen, erleichtert in seinen Abgaben und gefördert durch die Vermehrung der Absatzwege, entwickelt sich zu einem erfreulichen Aufschwung. Sie werden den Entwurf eines allgemeinen Berggesetzes zur Prüfung empfangen, welches die Rechtsverhältnisse des Bergbaues zu ordnen bestimmt ist Die im Interesse des Handels unserer Seehäfen für die Dauer des Krieges erlassene Verordnung in Betreff der extraordinairen Flaggengelder wird Ihnen zur nachträglichen Genehmigung zugehen."

— (B. M.-Z.) Der Besuch des Prinzen Friedrich Karl am österreichischen Hoflager wird sich, wie verlautet, auf acht Tage beschränken.

— Nach der „Berl. M.-Ztg." soll der Staatminister a. D. Herr v. d. Heydt beabsichtigen, eine eigene Fraction zu bilden.

* Ein Circular des Freiherrn v. d. Heydt, Vorsitzendem des Comités für den Nord-Ostsee-Canal, ist heute den Mitgliedern desselben zugegangen. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Von dem Beschlusse ausgehend, der am 18. Mai v. J. Seitens des Comités gefaßt wurde, während der Zeit, daß Seitens des Staates die Vorarbeiten und Kostenanschläge gemacht würden, die nöthigen Materialien zu sammeln." Das Circular fährt fort: „Sicherem

Vernehmen nach steht der Geh. Ober-Baurath Lentze im Begri[ff], das Ergebniß seiner umfassenden Vorarbeiten dem Herrn Handels-Minister vorzulegen. Auch hat der Hr. Handelsminister die Güte gehabt, die nöthigen Einleitungen zu dem Zwecke zu treffen, daß dieser Bericht ohne Aufenthalt durch den Druck vervielfältigt werde. Da ich mit der Zusendung dieses Berichtes zugleich eine Einladung zur Zusammenberufung des Comités zu verbinden beabsichtige, so ersuche ich die Herren Mitglieder des Comités nunmehr um schleunigste Mittheilung derjenigen Materialien und Informationen, die sie auf Grund der angestellten Recherchen für die Beurtheilung der Rentabilität und für die demnächst zu fassenden Beschlüsse für nöthig erachten. Mittlerweile bin ich bemüht gewesen, eine Erklärung der K. Staatsregierung über die Gewährung einer die Ausführung des Unternehmens ermöglichenden finanziellen Unterstützung zu erwirken. Es ist mir hierauf ein eingehender Bescheid in Aussicht gestellt worden, der, wie ich hoffen darf, zu wesentlicher Förderung der weiteren Verhandlungen gereiche, alsdann auch zur Aufstellung eines dem Comité vorzuschlagenden Statut-Entwurfs wird geschritten werden können, so bitte ich diejenigen Mitglieder, welche in dieser oder anderer Beziehung Vorschläge zu machen beabsichtigen, zur weiteren Bearbeitung des Materials um baldgefällige Einreichung."

* Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Allerh. Erlaß, betreffend die Anrechnung des vorjährigen Feldzuges gegen Dänemark als Kriegsjahr; ferner eine Allerh. Cabinetsordre, betr. die Veränderungen in dem Organisationsplane für die Artillerie.

— Der Cabinetsrath Tempeltey ist von dem Herzog von Coburg wieder nach Kiel gesandt worden, um dort bis auf Weiteres zu verbleiben.

— Von Itzehoe ist an das preußische Abgeordnetenhaus eine Adresse eingegangen, welche dasselbe auffordert, dafür zu wirken, daß die freie Selbstbestimmung der Bevölkerung der Herzogthümer bei der Constituirung ihres Staats resp. bei der Wahl ihres Fürsten womöglich aufrecht erhalten werde.

England. Nach dem „Liverpool Mercury" hat Garibaldi seinem in Liverpool lebenden Freunde M. J. R. Jeffery auf den kommenden Frühling einen Besuch versprochen.

Frankreich. Paris, 13. Januar. Eine, wenn man so sagen kann, anti-ultramontane Demonstration fand beim Neujahrs-Empfange im erzbischöflichen Palaste von Paris statt. Die den Prälaten beglückwünschenden Geistlichen waren in mehrere Gruppen getheilt, die eine jede einen Sprecher an ihrer Spitze hatte. Einer dieser Sprecher machte den Erzbischof auf die Gefahren aufmerksam, welche der Kirche drohten. „Die Zeiten, in welchen wir leben," sagte derselbe, „sind voll Drohungen für die eifrigen Katholiken. Der Papst ist seinen Beraubern überlassen, seine Lehren werden von den philosophischen und ungläubigen Publicisten verunglimpft und von den ministeriellen Instructionen verurtheilt. Unsere Feinde sind gegen uns losgelassen, und der Augenblick der Prüfungen ist nicht fern, wo das Opfer des Pristers bis zum Märtyrerthum gehen muß." „Beruhigen Sie Sich, so soll der Erzbischof geantwortet haben, „die Gottlosigkeit unserer Epoche ist nicht so groß, als Ihre Befürchtungen sie Ihnen erscheinen lassen. Niemand verlangt von dem Geringsten unter uns das Märtyrerthum. Der Tag der religiösen Verfolgungen ist noch nicht gekommen. Beschwichtigen Sie Ihre Befürchtungen. Wenn die Zeiten unbarmherzig werden sollten und das Leben der geistlichen Hirten als Brandopfer den blinden Leidenschaften dargeboten werden muß, so können Sie sicher sein, daß ich eben so wenig als Sie vor dem Opfer zurückschrecken werde. Aber, Gott sei Dank, es ist noch nicht so weit gekommen, und um in Ruhe zu leben, haben wir nichts zu thun, als unsere Heerde mit Klugheit zu hüten, sie in den Pfad der Religion zu führen und unseren Ehrgeiz in die Priesterwürde einzuschließen, ohne uns mit den aufregenden Fragen der Politik zu beschäftigen." Die Mehrheit der Geistlichen soll nach dieser Ansprache den Erzbischof beglückwünscht haben. In den Tuilerien hat dieses Auftreten des Erzbischofs natürlich sehr wohlgethan.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3¼ Uhr Nachmittags.

Berlin, 16. Januar. (Abgeordnetenhaus; Präsidentenwahl.) In der heutigen Sitzung wurde Oberbürgermeister Grabow mit 222 Stimmen von 256 zum Präsidenten des Hauses gewählt; v. d. Heydt erhielt die Stimmen von 31 Conservativen, v. Unruh 2, Löwe 1 Stimme. Grabow dankt für das erneute Vertrauen, und die Annahme zur Ehrenpflicht machend, verspricht er die Leitung der Verhandlungen nach besten Kräften, Wissen und Gewissen und eine gewissenhafte parteilose Geschäftsführung. Bei der Trennung im vorigen Jahre habe man auf eine Verständigung gehofft, seitdem seien eingetreten die Verfolgung der libealen Presse, Disciplinirungen liberaler Beamten, Nichtbestätigung liberaler Magistratsbeamten, Verunglimpfungen liberaler Staatsbürger; die liberale Gesinnung sei in Bann gethan, die Ueberzeugungstreue, jene altpreußische Tugend des preußischen Beamtenthums in die neupreußische Acht erklärt. Die Axt ist an den Baum mit den schönen Früchten für Gemeinsinn und Gemeinwohl, welche durch die Verfassung von 1808 emporgewachsen, gelegt, um die dreimal erprobte öffentliche Meinung Angesichts der ruhmvollen Kriegserfolge zu unterdrücken, das Abgeordnetenhaus zur Unterwerfung zü zwingen, und der Verfassung die Lebensader zu unterbinden. Das Gewissen des preußischen Volkes und seiner Vertreter, welche vor Gott und dem Könige die Heilighaltung der Verfassung beschworen, werde man nicht beugen. Das Königliche Wort: Nur wer sich auf den Fels des Rechtes stellt, steht auf dem Feld des Sieges, ist Wahlspruch des Hauses. Unter diesem Banner hoffe man zur Verständigung zu gelangen und die Verfassung nicht preiszugeben. Möge die Königliche Staatsregierung mit uns einen solchen Weg betreten zum Wohle des Volkes nnd des Vaterlandes, dessen Wohlfahrt und Ehre wir zu allen Zeiten in treuem Preußenherzen hoch und heilig halten.

Zum ersten Vicepräsidenten wurde v. Unruh mit 180 von 243 Stimmen gewählt, Osterrath erhielt 48, Bockum-Dolffs 8. v. Unruh nimmt die Wahl an und ist erfreut, den würdigen Präsidenten unterstützen zu könuen.

Danzig, den 16. Januar.

** Ueber die im Auslande stationirten und in Reparatur befindlichen Königl. Kriegsschiffe erfahren wir, daß S. M. Dampfaviso „Adler" in Hamburg, welcher aus der Fabrik von Luckau in Magdeburg mit neuen Dampfkesseln versehen worden, mit der Instandsetzung der Maschine so weit vorgeschritten ist, daß er nunmehr in ein Trockendock gebracht werden kann. S. M. Corvette „Gazelle" befindet sich in Cherbourg im Dock, während die Besatzung am Lande kasernirt ist. Die letztere soll sich in dem milden Klima von den Strapazen der mühevollen Reise bereits erholt haben.

* Heute hat der Militairfiscus den Leeger-Thor-Platz wieder an die Stadt übergeben. Bekanntlich hat die Stadt im vorigen Jahre den Pachtvertrag gekündigt.

* Der Oberbüchsenmacher Jahn, bei der Direction der Gewehrfabrik in Spandau, ist zur Direction der hiesigen Gewehrfabrik versetzt worden.

* Die am 13. d. stattgehabte General-Versammlung des hiesigen Rennvereins beschäftigte sich mit den günstigen Aussichten für den hiesigen Rennplatz. Eine allgemeine Regelung der Renntermine für die Rennplätze Norddeutschlands ist vom landwirthschaftlichen Ministerium, welches den Bestrebungen des hiesigen Rennvereins schmeichelhafte Anerkennung gezollt hat, in Angriff genommen, und wird auf die Frequenz des hiesigen Rennplatzes um so günstiger wirken, als eine sehr bedeutende Erhöhung des bisherigen Staatszuschusses von 500 Rp. — man sprach von 1500 Rp. — bevorsteht, so daß der Verein in diesem Jahre, einschließlich 100 Friedrichsd'or aus eigenen Mitteln, 2066 Rp. zu Rennpreisen wird aussetzen können. Lebhaft bedauert wurde, daß der Herr Commerzienrath Albrecht wegen überhäufter Geschäfte seine Wiederwahl in das Directorium abgelehnt hatte. Die statutenmäßige Neuwahl des letzteren für 1 Jahr fiel auf die Herren: Ober-Reg.-Rath Sack als Präses, Rittmeister v. Winterfeldt als Stellvertreter desselben, Gutsbesitzer von Kries-Lunau als Generalsekretair, Lieutenant Baron v. d. Trenk v. Königseg als Schatzmeister, Lieutenant v. Soldern, Hauptmann Koerber, Gutsbesitzer Roepell-Matzkau, Gutsbesitzer Steffens-Kleschkau, Lieutenant v. Usedom, Lieutenant v. Schanderhazy. Das Directorium wurde ermächtigt, für das Schreibewerk und die Büreaugeschäfte eine geeignete Persönlichkeit gegen Honorar zu engagiren.

* Das Concert zum Besten bedürftiger Lehrer-Wittwen und Waisen, veranstaltet von dem Instrumental-Musikverein und dem Sängerbunde, hatte sich eines überaus zahlreichen Zuspruches zu erfreuen. Der bekannte Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadt fand bei dieser Veranlassung wieder eine glänzende Bestätigung. Die schöne Kunst ist aber auch eine besonders geeignete Vermittlerin zur Wohlthätigkeit, und edle Zwecke werden durch sie immer am bereitwilligsten und erfolgreichsten gefördert. Es gebührt den Veranstaltern des Concertes, wie dem Publikum gleicher Dank für das geglückte Unternehmen, welches manchem Kummer und mancher Noth wenigstens eine augenblickliche Linderung gewähren und auf manchem sorgenvollen Gesichte einen heiteren Lichtblick der Freude hervorrufen wird. Bei einem Concerte der Art unterdrücken sich auch leicht allerlei kritische Bedenken, das minder Gelungene in den Productionen wird weniger fühlbar und man legt an die Leistungen nicht den höchsten Maßstab. Es sind eben alle Mittel zu einem guten Zwecke aufgeboten. Wo zur Erreichung desselben Alles in schöner Harmonie zusammenwirkt, da kommt es weniger in Betracht, wenn nicht alle Mittel strengeren Kunstanforderungen genügen. Das Concert erhielt eine wesentliche Zierde durch die Mitwirkung unserer talentbegabten ersten Opernsängerin, Fräulein Schneider, welche durch zwei Liedervorträge: „Schäfers Klagelied" von J. Schneider, und „Wiedersehen" von Proch, stürmischen Beifall errang und jedenfalls die Krone des Abends war. Der Instrumental-Verein, unterstützt durch Mitglieder der Winter'schen Kapelle, zeigte sich sehr wacker in Ausführung der Oberon-Ouverture und der Musik zu Schiller's „Gang nach dem Eisenhammer" von B. A. Weber. Es war dieses Werk, dessen deklamatorischen Theil wieder Herr Dr. Cosack freundlichst übernommen hatte, eine Reprise der vor Kurzem stattgehabten ersten Aufführung in einem andern Concerte. Der Sängerbund erfreute durch ein Quartett von Abt, durch Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler" und durch einen angenehm wirkenden, hübsch gearbeiteten Chor mit Soli von Herrn Mäklenburg, dem thätigen Dirigenten beider Vereine. Außerdem spielte Herr Mäklenburg noch den Clavierpart in dem ersten Satze des Hummel'schen Septetts, Herr Höhne trug den ersten Satz des Mendelssohn'schen Violin-Concertes vor und ein Dilettant sang die Baß-Arie aus „Paulus": „Gott sei mir gnädig". M.

* Einem hiesigen Offizier ist am 12. d. M. Abends auf dem Wege von der Post nach der Pfefferstadt ein braunes Ledertäschchen, in welchem außer einem Briefe und Visitenkarten nachstehend bezeichnetes Papiergeld sich befunden, abhanden gekommen: eine preuß. Kassenanweisung über 100 Thlr., eine dito über 5 Thlr., fünf dito über 10 Thlr., worunter eine Danziger Bankanweisung und eine Anweisung auf die internationale Bank in Luxemburg.

** Heute Morgens arbeitete sich mit geringer Hilfe von Menschenkräften der Dampfer „Oliva" von Neufahrwasser durch die Eisdecke der Weichsel und traf Mittags an der Kgl. Werft ein, um den Rest der Maschinentheile für S. M. Corvetten „Hertha" und „Medusa" zu löschen.

* Zu dem gestern bei Herrn Schultz in Jäschkenthal von den Mitgliedern des Preußischen Volksvereins aus Langefuhr und Umgegend veranstalteten Concert hatte sich außer Militair nur wenig Publikum eingefunden. Das Concert, ausgeführt von dem Musikcorps des 1. Leib-Husaren-Rgts. Nr. 1, dauerte von 4 bis 8 Uhr, nachher fand im Lorenz'schen Locale für die Soldaten ein Tanzvergnügen statt. Im ersten Theil des Concerts hielt Hr. v. Brauneck aus Langefuhr eine „Festrede", worin er der Reorganisation der Armee das Wort redete und zum Schlusse ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. Später hielt Herr v. Brauneck noch eine kurze „Ansprache", welche mit einem Hoch auf das 3. Garde-Rgt. z. F. und die junge Marine schloß. Die Gäste bestanden aus Familien und jungen Leuten, die auch sonst gewöhnlich Sonntags Jäschkenthal besuchen.

* Der frühere Holzhändler Meseck, welcher sich vor einiger Zeit von hier entfernte, ist in Homburg verhaftet und bereits unterwegs nach Danzig.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

Elbing. (E. A.) Aus der Stadtverordneten-Sitzung am 13. Januar. Zu Vorsteher und Protokollführer der Versammlung wurden erwählt: Herr Oberbürgermeister Phillips zum Vorsteher, Herr Wiedwald zum Stellvertreter desselben, Herr Anton Schmidt zum Protokollführer, Herr Dr. Jacobi zum Stellvertreter desselben. Der Antrag des Herrn Oberbürgermeister Phillips: „den Magistrat zu ersuchen, gemeinschaftlich mit der Versammlung eine Petition an das Abgeordnetenhaus auf Aufhebung des Bestätigungsrechtes der Regierung, in Betreff der Magistrats-Mitglieder, zu richten", wurde genehmigt, und eine Commission, bestehend aus den Herren Phillips, Wiedwald, Ahrnsdorf, Walter, Jacobi, Benecke, zur diesfälligen Berathung gewählt. Diese Commission wurde gleichzeitig beauftragt, über Petitionen um Abänderung der Verordnung vom 11. März 1850, nicht die Berathung der Communal-Behörden, sondern die Theilnahme bei dem Erlaß der Local-Polizei-Verordnungen derselben zuzugestehen, so wie um Abänderung der Redaction des § 37 der Provinzial-Schulordnung vom 11. December 1845, wegen der Oberaufsicht der Regierung durch Kreis-Schul-Inspectoren, zu berathen.

Thorn. (Th. W.) Bei einer Schlägerei zwischen Soldaten und Civilisten wurde eine Soldat getödtet. Der Thäter, ein Knecht, ist von der Polizeibehörde ermittelt worden und bereits zur Haft gebracht.

* Herr Hauptmann Wischer vom ostpr. Pionierbataillon Nr. 1 hat den K. Kronenorden 4. Kl. erhalten, der Sergeant Mey desselben Bataillons das Allgemeine Ehrenzeichen, beide aus Anlaß der stattgehabten Besetzung der polnischen Grenze.

— Auf dem letzten am 16. v. M. in Angerburg abgehaltenen Kreistage wurde Herr Rittergutsbesitzer Contag auf Wentzken zum Kreisdeputirten gewählt. Die Gumbinner Regierung hat, wie die „Pr. Litth. Ztg." mittheilt, diese Wahl ohne Angabe von Gründen nicht bestätigt und eine neue Wahl angeordnet.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16 Januar 1865. Aufgegeben 2 Uhr 6 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	83½	83½
loco	34¾	34¾	Westpr. 3½% do.	83¾	83⅝
Januar	34⅝	34½	do. 4% do.	—	93½
Febr.-März	34⅝	34⅜	Preuß. Rentenbriefe	97⅛	97⅛
Rüböl Jan.	11⅞	11⅞	Oestr. National-Anl.	69¾	69⅞
Spiritus do.	13⅓	13 7/24	Russ. Banknoten	77⅞	78¼
5% Pr. Anleihe	106	105⅞	Danzig. Pr.-B.-Act.	107	—
4½% do.	102¼	102¼	Oestr. Credit-Actien	79⅛	80¼
Staatsschuldsch.	91¼	91¼	Wechselc. London	—	6. 20¼

Fondsbörse fest.

Hamburg, 14. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftslos und unverändert. Oel stille, Mai 25⅞, Oct. 25¾. Kaffee ruhig.

London, 14. Januar. Consols 90. 1% Spanier 40⅛. Sardinier 80. Mexikaner 27¾. 5% Russen 91. Neue Russen 89½. Silber 61½. Türkische Consols 50¼. — Stürmisches Wetter.

Liverpool, 14. Januar. Baumwolle: 3000 oder 4000 Ballen Umsatz. Sehr geringe Nachfrage, da man Nachricht aus Amerika erwartet. Preise nominell unverändert.

Paris, 14 Januar. 3% Rente 67, 00. Italienische 5% Rente 65, 70. 3% Spanier 41¾. 1% Spanier 40¾. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 446, 25. Credit mob.-Actien 961, 25. Lomb. Eisenbahn-Actien 546, 25. — An der heutigen Börse vermochten die Haussiers nur ein geringes Steigen zu bewirken, da die Speculanten sich wegen des Sonntags, wo keine Börse, nicht sehr engagiren wollten. Die Börse bewahrte bei übrigens geringem Geschäft ihre feste Haltung bis zum Schlusse.

Productenmärkte.

Danzig, den 16. Januar. Bahnpreise.

Weizen frischer gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 120/123 — 125/7—128/29—130/1℔. von 50/53/56—58/59/61—62/63/64—65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85℔.

Roggen 120/24 — 126/128℔ von 36½/37½ — 38/38½ Sgr. pr. 81⅚.

Erbsen 40—45 Sgr. pr. 90℔.

Gerste, kleine 104—112℔. von 25—28 Sgr., große 110—116/118℔. von 27—30/31 Sgr.

Hafer 21—23½ Sgr.

Spiritus 13—13 1/12 Rp. pr. 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: schön bei milder Luft. Wind: S.

Heute hatten wir eine ziemlich große Ausstellung von Weizen. Kauflust dagegen blieb sehr zurückhaltend und erst gegen Schluß der Börse sind 140 Lasten verkauft, Preise gedrückt und zu Gunsten der Käufer in einigen Fällen auch fl. 5 pr. Last billiger als Sonnabend. Bezahlt wurde für 121℔ bunt fl. 300, fl. 315; 125/6℔ hellfarbig fl. 345, 127℔ bunt fl. 360; 127/28℔ desgl. fl. 362½, 126, 127℔ recht hell fl. 370, fl. 372½, fl. 375; 129℔ fein bunt fl. 380; 129, 129/30℔ hellbunt fl. 390; 133/34 fein hochbunt fl. 410, pr. 85℔. — Roggen matt. 119℔ fl. 216, 124℔ fl. 225; 125℔. fl. 226½; 127℔ fl. 229½, pr. 81⅚℔ — Spiritus 13 1/12 Rp. bezahlt und Geld.

* **London**, 13. Januar. [Kingsford & Lay.] Mit Ausnahme eines scharfen Frostes früh am Sonnabend und Schnee und Frost in letzter Nacht war das Wetter während der vergangenen Woche regnerisch und milde, der Wind heftig SW. und S. Der Weizenhandel war flau, und in der Mehrzahl der Märkte konnte die kleine Besserung, welche Anfangs des Jahres erzielt wurde, nicht behauptet werden. Malz-Gerste war gut gefragt und stellte höhere Preise in Aussicht. Hafer brachte allgemein frühere Notirungen, nur hier, wo bedeutende schottische Zufuhren eintrafen, welche meistens außer Condition waren und in Folge dessen forcirt wurden, fand eine Reduction von 6d pr. Qr. statt. Bohnen und Erbsen waren in den meisten Märkten gut behauptet. Das Mehl-Geschäft verlief unthätig, allein die Preise waren fest. — Die Zufuhren schwimmender Ladungen an der Küste waren in dieser Woche reichlicher und waren darunter 9 Weizen. Es verblieben gestern zum Verkauf 4 Weizen. In Folge milden Wetters und besagter Zufuhren hielten Weizen-Käufer zurück, und obwohl auf volle Preise gehalten wurde, so war das Geschäft doch schleppend. Mais ist eher niedriger und Gerste 1s billiger. — Die Zufuhren von englischem Weizen in dieser Woche waren mäßig, von fremdem sehr klein, von englischer Gerste groß und von fremder sehr bedeutend, von englischem Hafer beträchtlich und von fremdem geringe. Der Besuch des heutigen Marktes war ungewöhnlich klein, und die vom Montag übrig gebliebenen englischen Weizen konnten nicht zu den Preisen jenes Tages verkauft werden. Fremder war vernachlässigt und die Notirungen unverändert. Sommerkorn stille ohne Veränderung im Werthe.

Neufahrwasser, den 14. Januar 1865. Wind Süden.

Angekommen: Brandhoff, Libertas, Swinemünde, Ballast.

Gesegelt: Hansen, Mina u. Michael, Norwegen, Getreide. — Ellison, Kate Kearney, Grimsby; Bentsen, Draupner, Cagliari; beide mit Holz.

Den 15. Januar. Wind SW.

Gesegelt: Albertsen, Maria Friederike, Christiania, Getreide.

Den 16. Januar. Wind SSW.
Nichts in Sicht.

Frachten.

* Danzig, 16. Januar. Ost-Norwegen 18 ß. hambg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Fondsbörse.

* Danzig, 16. Januar. London 3 Mon. 6. 20⅛ Br. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 84 Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 94 Br. Westpreußische Pfandbriefe 4½ % 100¾ Br. Danziger Stadt-Obligationen 96½ Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
15	12	326,29	+ 3,8	SW. frisch, hell und wolkig.
16	9	329,01	+ 2,2	do. mäßig, dicke Luft.
	12	329,25	+ 3,0	do. do. durchbrochen.

Die Verlobung meiner Tochter **Therese** mit dem Herrn **George Döring**, zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.
[442] **A. Th. Igel, Wittwe.**
Danzig, den 15. Januar 1865.

Bekanntmachung.

An unserm Gymnasium ist zu Ostern d. J. eine Hilfslehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 500 Rthlr. verbunden ist, zu besetzen. Candidaten des Herrn Schulamts, welche vorzugsweise die vollständige Qualification zur Ertheilung des Unterrichts in den alten Sprachen besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse uns des Baldigsten einreichen.

Danzig, den 13. Jannar 1865. [466]

Der Magistrat.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Domainenpächters Louis von Kownacki zu Löbau hat der Hofschuhmachermeister Andresen zu Berlin nachträglich eine Forderung von 18 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 30. Januar 1865,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [443]

Löbau, den 30. December 1864.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Löffler.

Die **Oeconomie** des **Stolper Schützenhauses** soll für die Zeit vom 1 October 1865 ab, auf 6 Jahre im Wege des Meistgebots **verpachtet** werden, wozu wir einen Termin auf

Montag, den 6. März,
Vormittags 10 Uhr,

im Schützenhause anberaumt haben und geeignete Pachtlustige einladen.

Die Bedingungen sind bei unsern Vorsitzenden Herrn **W. Töpfer** einzusehen, werden gegen Erstattung der Kosten auch gerne abschriftlich mitgetheilt.

Das Schützenhaus, wozu auch ein großer Gesellschaftsgarten gehört, ist das größte hiesige Gesellschaftslokal; es tagen in demselben u. A. die aus circa 400 Mitgliedern bestehende Gesellschaft **„zur Eintracht"**, sowie fast sämmtliche hiesigen Vereine 2c. — Gegenwärtig ist die Oeconomie für jährl 570 Rthlr. verpachtet.

Stolp, den 11. Januar 1865. [432]
Der Vorstand der Schützengilde.

Eine braune Stute, ohne Abzeichen,

höchst elegantes Reitpferd, militairfromm, werde ich **Mittwoch, den 18. Januar c.,** Mittags 12 Uhr, vor der Manege an der Reitbahn, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu einladet [460]
Nothwanger, Auctionator.

Düsseldorf.

Electro-magnetische Gesundheits- und Kraftwecker.

Dieser von mir erfundene, in mehr. Ländern patentirte Apparat hat sich laut vielen Zeugnissen und Denkschreiben als souveränes Mittel gegen Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerz, Seitenstechen, Zittern, Krämpfe, Ohnmacht, Schwindel, örtliche Lähmung, Epilepsie, Asthma, Harthörigkeit, Hüftweh, Migräne, Kopfschmerz, Zahnweh, Herzklopfen, Drüsenanschwellungen, Augenentzündung, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Impotenz u. s. w. herausgestellt, und dient als bestes Ableitungsmittel bei Congestionen und Entzündungszuständen. Der Apparat leistet auch als Präservativ bei ansteckenden und epidemischen Krankheiten wesentliche Dienste. Dabei hat das Instrumentchen den Vorzug, daß es bequem von Patienten ohne fremde Hilfe an jedem Körpertheil applizirt werden kann, seine Wirkungen **augenblicklich** erfolgen, und sich durch die angenehmste Erleichterung und Befreiung von Schmerz kundgeben. In keiner Familie dürfte das Instrumentchen fehlen. Dabei kann die Wirkung beliebigst ermäßigt und verstärkt werden. Preise 6 Rthlr. pro Instrument und Gebrauchsanweisung. Frankiren **J. Momma,** Naturforscher in Düsseldorf. [138]

Russischer Magenbitter Malakof

erfunden und ächt nur destillirt von
M. Cassirer & Co. in Schwientochlowitz O. S.

Dieser aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzte, seines Wohlgeschmacks und seiner heilkräftigen Wirkungen wegen, rühmlichst bekannte **Magenbitter** ist in Danzig ächt in Originalflaschen stets vorräthig, in der Generalagentur für Danzig bei Herrn:

F. W. Roemer,
Fischmarkt 34,

so wie in den Niederlagen bei den Herren:
J. Mierau, C. W. H. Schubert, A. Pegelow, O. R. Hasse, Poll & Co., Gustav Seiltz, Hundegasse,
ferner in
Zoppot bei Hrn. **Otto Runde,**
Carthaus " " **P. Engelmann** We.
Praust " " **W. E. Kuks,**
Elbing " " **S. Bersuch,**
so wie in allen Städten Ost- und Westpreußens. [126]

Mein in Ohra-Niederfeld geleg. Gartengrundstück No. 349, von 3 M. c. bestem Gemüselande, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bestanden, wie auch 5 Morg. 45 □-R. c. Wiesenland in Ohra, kleine Trifft, gelegen, suche ich aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufern giebt nähere Auskunft der Lehrer Anderson. **Wittwe Anna Liebrecht.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Capt. Trautmann, am 4. Febr.
Borussia, " Meier, am 4. März,
Bavaria, " Taube, am 18. März.
Germania, Capt. Ehlers, am 1. April.
Teutonia, " Haack, am 15. April.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr.-Crt. Rthlr. 150, Zweite Kajüte Pr.-Crt. Rthlr. 110, Zwischendeck Pr.-Crt. Rthlr. 60.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf £ 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg,** so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** concessionirten General-Agenten [221]
H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.

Ultrajectum,
Feuer-, Land-, Fluß- u. Eisenbahn-Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Zeyst (in Holland).

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuersgefahr** und **Blitzschlag:** Gebäude, **rentenpflichtige Grundstücke,** Mobilien, Waaren aller Art, Fabriken, Maschinen, landwirthschaftliche Gegenstände, Inventarium, Vieh, Getreide in Scheunen und Schobern 2c. Ferner **Güter und Waaren für den Transport** zu Lande, auf Flüssen, Binnengewässern und Eisenbahnen, zu möglichst **billigen festen** Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Den **Hypothekengläubigern** werden für ihre Capitalien besondere Garantien geboten.

Prospecte und Antragsformulare werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, so wie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt durch die Herren **Spezial-Agenten** und die unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten

General-Agenten für Westpreußen und Pommern
Richd. Dühren & Co.,
in Danzig, Poggenpfuhl 79.
[8503]



Die Wiener Damen-Gamaschen-Niederlage Glockenthor No. 3 empfiehlt zu den bevorstehenden Bällen neue Sendungen Ballschuhe in Atlas, Bronce und Satinét, mit und ohne französische Absätze, so wie die passende Garnirung. Zugleich bringe ich einem geehrten Publikum mein Handschuh-Lager in Erinnerung.

Herren-Lackstiefel und Galla-Lackschuhe sind in jeder Größe auf Lager. [463]

Einige Tausend Thaler sind mit solid. Discontо auf sich. **Wechsel** in **groß. u. klein. Posten** zu begeben durch **H. G. Woelke, Comptoir Breitgasse No. 33.** [331]

5000 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit hypothekarisch auf einem Gute zu bestätigen. Adressen unter **445** in der Expedition dieser Zeitung werden erbeten.

Eine in der Marienburger Niederung belegene Besitzung von 5¼ Hufen culm. besten Ackers und Wiesen, ist sofort zu verpachten. Zur Uebernahme der Pachtung gehört ein disponibles Vermögen von 8000 Rthlr. Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfragen unter **A. Z. 7 Marienburg, poste restante.** (390)

Mehrere Kapitalien von 1000, 2000, 4000, und bis auf Höhe von 10,000 Rthlr. sind auf städtische oder ländliche Besitzungen sofort zu begeben.
Th. Kleemann, Danzig, Breitgasse 62.
Sprechst.: Morg. bis 10 Uhr und Mittags von 1—3 Uhr. [307]

Zeichnungen und Schriften
aller Art in Stahl, Kupfer, Elfenbein, Glas 2c., werden sauber hergestellt. Aufträge nimmt Herr **J. L. Preuß,** Portechaisengasse 3, entgegen.

Für Geschlechtsleidende!

Auf die Heilung der aus gewissen geschlechtlichen Verfehlungen entstandenen Folgen und Schwäche-Zuständen bin ich durch viele Erfahrungen in ausgezeichneter Weise eingeübt und offerire mich zu Hilfeleistungen. Auf Verlangen erhält Patient eine Druckschrift zugesandt, woraus er alle nöthige Aufklärung schöpfen und meine Befähigung als Specialarzt erkennen kann.

Briefe unter der Adresse: **Dr. di Centa** in Schwäb. Hall. 5259.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels des **Krüsy-Altherr,** Bruchartz in **Gais,** Canton Appenzell in der Schweiz überzeugen will, kann bei **der Exped. dieser Ztg. ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.** 105

Glacirte Früchte zu Dessert sich eignend, empfiehlt pro Pfund 12 Sgr. A. Fast, Langenmarkt 34.
[459]

Roggen-Futtermehl empfiehlt
A. Preuss, junior
in Dirschau.

Französischer und inländischer gemahlener Gyps

ist jederzeit bei mir vorräthig und wird die Verladung per Bahn ohne Preiserhöhung besorgt. [451]
A. Preuss, junior
in Dirschau.

Die erste Sendung Strohhüte zur Wäsche nach Berlin geht in dieser Woche ab.

Die neuen Façons liegen zur gefälligen Ansicht. [446]
Auguste Zimmermann.

Frische Trüffeln, geräucherte Maränen aus dem Mariensee, Fraustädter Würste, Leipziger Lerchen, Tyroler Alpenkäse, Austern und Caviar, empfiehlt
Carl Jantzen,
[454] Heiligegeistgasse 124.

Ein paar egale Wagenpferde, Stuten, rothbraun, ohne Abzeichen, 5' 7" groß, 9 Jahre alt, vollkommen fehlerfrei und gut conservirt auf den Beinen, schwere hannöversche Race, gut eingefahren und fromm, beide tragend, so wie ein bald jähriges Füllen von der einen, stehen im Dominium Arenstein bei Zinten, Station Ludwigsort der Ostbahn, für einen mäßigen Preis zum Verkauf. [450]

Drei vollständig gerittene, fromme Infanterie-Reitpferde edler Race, auch zur Zucht geeignet, darunter eine Trakehner, Neustädter und Mecklenburgische Stute, stehen Danzig, Hotel Berlin, zum Verkauf. [455]

Petroleum,
doppelt rectificirte helle Waare, verkaufe ich in Originalfässern zu den billigsten **Platzpreisen,** auch erlaube ich mir das Abonnement darauf unter sehr günstigen Bedingungen zu empfehlen.
Carl Marzahn,
[449] Langenmarkt 18.

Culmbacher Bier in Flaschen ist stets zu haben in der **Drewke**'schen Brauerei, Pfefferstadt 23 (392)

Sehr gutes deutsches Porter- und Culmbacher Bier, die Flasche 1¼ und 1½ Sgr., im Dutzend billiger, empfiehlt
[452] **E. H. Nötzel.**

HOTEL
Deutsches Haus.
Heute Abend frisch vom Faß: echt Münchner Eis-Bier, und Dresdener Felsenkeller-Lagerbier.
[469] Otto Grünenwald.

1 gr. Flügel von Fr. Wiszniewski jr. ist sogleich zu verm. 3. Damm 3.

Zu vermiethen in Memel.

Ein Ladenlokal, welches seit 30 Jahren zum Schiffsproviantirungs-Geschäft verwendet, mit vollständigem Inventarium nebst guten Kellern, Speicherräumen, Pferdestall und Wohnung, unmittelbar an der Dange gelegen, ist vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres durch (258)
G. A. Scharffenorth
in Memel.

Zu einem seit längerer Zeit bestehenden
Waaren-Geschäft engros, wird ein Associé mit einem disponiblen Capital von 6—8000 Thlr. gesucht. Kenntnisse der Buchführung sind wünschenswerth. Anmeldungen werden durch die Expedition dieser Zeitung unter No. 440 entgegengenommen.

Ein anst. j. Mann (Materialist), welcher bisher nur in größeren Geschäften servirte, der w. Destillation, Buchführung u. polnischen Sprache mächtig, wünscht zum April neue Stellung in einem größeren Hause hier oder außerhalb. Gefällige Adressen u. 457 i. d. E. d. Z.

Eine gute, bequeme Wohnung, bestehend aus 3—4 Stuben, Küche, Keller, Wagenremise, Pferdestall ist zu vermiethen und sofort zu beziehen, bei [257]
F. Fregin in Pelplin.

Dr. Schmidt's Rettigbonbons,
sicherstes Mittel gegen Brustschmerz und katarrhalische Beschwerden. Dieselben sind in Danzig nur ächt zu beziehen durch [23]
Herrmann Baeck,
No. 5. Langgasse No. 5,
Ecke der Gerbergasse.

Für alleinstehende junge Damen.

Ein in einer der hiesigen Hauptstr. belegenes, sehr freundliches Geschäft, geeignet für Obige, ist von sogleich, oder auch später, zu übernehmen, es sind dazu ca. 200 Rthlr. erforderlich. Adr. u. 456 in der Exped. d. Zeitung.

Ein rüstiger mit guten Zeugnissen versehener, im Mühlengewerbe wie auch im Bau und in der practischen Leitung der sämmtlichen in der **Landwirthschaft benöthigter Maschinen** als: Schrotmühlen, Brennereien u. d. l. bewanderter Mann, sucht auf einem **Landgute** eine entsprechende Anstellung als **Wirth** oder als **Leiter von Maschinenwerken.**

Näheres bei **F. Eckstein in Kirchenjahn bei Czerwinsk.** [447]

Zur Führung meines Kurz- und Eisenwaaren-Geschäfts suche ich einen in dieser Branche erfahrenen, der polnischen Sprache mächtigen, soliden jungen Mann. Hierauf Reflectirende bitte ich sich brieflich an mich zu wenden und ihre Zeugnisse beizufügen. [451]
A. Preuss, junior
in Dirschau.

Ein tüchtiger Steindrucker-Gehilfe findet dauerndes Engagement in der lithographischen Anstalt von [453]
J. F. Lohrenz, Danzig.

Eine Gouvernante, die außer den Elementargegenständen auch in der französischen und englischen Sprache Unterricht ertheilt, sucht zum ersten April eine Stelle; am liebsten in einem musikalisch gebildeten Hause.

Adresse: **A. L. 1865 poste restante** Deutsch Eylau in Westpreußen. (420)

Ratten, Mäuse, Wanzen, nebst Brut, Schwaben, Franzosen, Motten 2c. **vertilge** mit sichtlichem Erfolge und 2jähriger Garantie. Auch empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung des **Ungeziefers.**
Wilh. Dreyling,
Königl. app. Kammerjäger, Heil.-Geistgasse 60.

Freundstück's Hotel
in Elbing
hält sich dem reisenden Publikum bei guter Küche und reeller Bedienung bestens empfohlen. [176]
E. Barrasch.

Apollo-Saal.
Die erste Vorstellung f. d. Scholaren findet Mittwoch, d. 18 Jan., Nachmittags 4½ Uhr statt.
[458] **Steinhausen.**

Sonnabend, d. 28. Januar,
BALL
auf der Ressource Concordia.
Anfang 7 Uhr.
Das Comité.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 17. Januar, Auftreten des Balletmeisters **Herrn** Rinda, der Tänzerinnen **Frl. Reisinger,** Bachmann und Dessau, der **Sängerin Fr.** Kohlmeyer, des Opernsängers **Herrn** Arnoldi, und der Gesellschaft Alphonso, verbunden mit Concert von der Buchholz'schen Kapelle. Zum Schluß: **Harlequin oder der verliebte Koch,** große komische Pantomime (neu). [461]

Anfang 7 Uhr Preise wie gewöhnlich.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. Januar. (5. Ab. No. 2.) (Wegen Unpäßlichkeit des Frl. Frey statt der angekündigten Vorstellung). **Des Adlers Horst.** Romantische Oper in 3 Acten von C. v. Holtei. Musik von Gläser.

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau,** Optiker
[7583] in Danzig.

Fliederthee. [8729]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.